

Umschau des Sonntags Blatt

Wöchentliche Beilage zum

Ufenger Kreisblatt

Nr. 36

1916

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.

Von E. Schulze-Schwekhausen.

(Fortsetzung.)

Zweifelhaft, das in der Kula infolge der engen Schießscharten
arschte, mußten die Türken das Gewehr zuerst übersehen haben.
mer der Polizisten aber betrachtete später die Waffen genauer und
as durch seine neue Form auffallende Gewehr des Noz von der
Er untersuchte es an einer Schießscharte und entdeckte dabei,

ein ganz neues türkisches
gewehr war, wie es erst seit
Monaten beim Heere und der
Betruppe gebraucht wurde. Am
trug es einige türkische Zif-
roher Schnigarbeit einge-
Da er nicht lesen konnte,
Schamyl.

stammt von Ibrahim Sadik,
Brigant erschossen hat, ehe
sch kam, und dem der Hund
das Gewehr geraubt hat,"
der Hauptmann.

augenblickliche Schrecken
bei diesem Überfall war ein
Beweis für Schamyl, wenn
weil er allein nicht genügt

gehört das Gewehr und
es in eure Kula? Ant-
oder ich lasse dich binden und
wiederholte Schamyl
drücklich und scharf.

meinen Vater. Ich weiß

du lesen? — Nein. —

gewilden seid zu roh und
unseren Polizisten und
aus dem Hinterhalt er-
aber lesen könnt ihr nicht.
Lamm, es heißt Ibrahim
und das Gewehr hat euer
Ihm gestohlen, nachdem er
offen hat. — Bindet ihn!"
Schamyl.

wagte keine Widerrede,
ihm die Hände auf den
würte, daß die Stricke tief
einschnitten.

neuem wurde alles durch-
und wieder fand man nir-
Spur.

muß es anders machen,"
Schamyl, "mit Gewalt
weiterzukommen. Der
zu halsstarrig."

Prent losbinden und ihn
Zeugen zu sich in den
treten.

mein Freund," begann er
umgewandelt, "deinen
Brüder und dich kann

ich alle ins Gefängnis bringen und in Ketten legen. Eure Kula wird
verbrannt, denn das Gewehr beweist, daß ihr mit dem Gialfuren in
Verbindung steht. Aber ich will dein Bestes. Dein Vater ist ab-
wesend, und dich müßte ich vorläufig allein mitnehmen. Ich mache
dir einen Vorschlag, von dem niemand etwas erfährt. Dreihundert
Goldpfund bekommst du ausbezahlt, der den Briganten tot oder
lebendig einliefert. Ich teile mit dir — hundertundfünfzig für dich,
wenn du mir sagst, wo er ist."

Prent sah ihn mißtrauisch und trozig an. "Ich weiß nichts von Noz
und weiß nicht, wo er ist. Ich kann also nichts sagen."

"Du weißt es schon, aber du
traust mir nicht. Ich verspreche dir
noch mehr. Ich verspreche dir ein
ganz neues Gewehr mit dreihundert
Patronen zu deinem Anteil. Dann
brauchst du dich nicht mehr aus-
lachen zu lassen, wenn du am Pa-
tronsfeste so schlecht mit deiner alten
Flinte triffst. Sieh, ich weiß auch
das, wie du gestern der Spott vom
ganzen Stamm geworden bist."

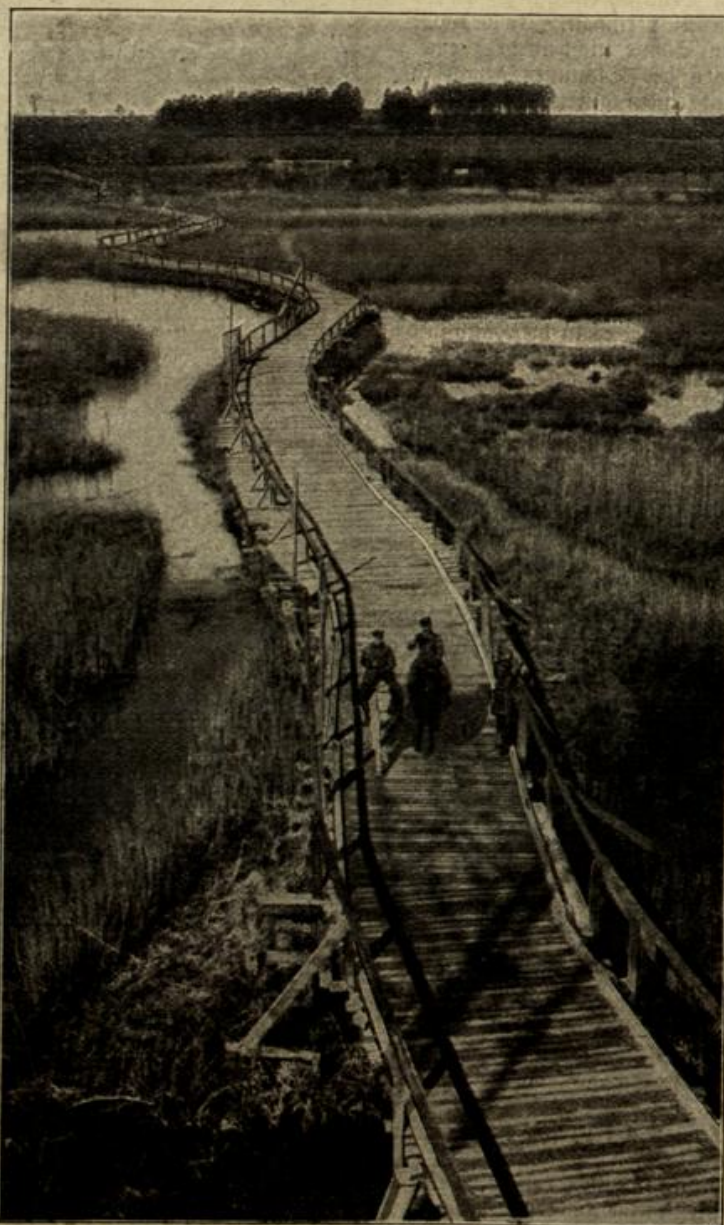
Prents Augen begannen zu leuch-
ten. Ein Gewehr! Aber er schwankte
noch. "Versprechen und bezahlen
sind zwei Feinde," meinte er.

Schamyl triumphtierte innerlich.
Habgier und gekränkte Eitelkeit
waren erwacht, das bewies die Ant-
wort. "Wenn ich dir die Bessa gebe
und gleich fünf Goldpfund als An-
zahlung? Zweifelst du dann noch,
daß ich es ehrlich meine?" Er
knöpfte dabei die Uniform auf und
zog einen gelben Lederbeutel hervor.
Ihm entnahm er fünf Goldstücke
und hielt sie Prent vor die Augen.
"Sie sind dein — nimm sie!"

Prent nahm sie nicht, aber die
Gier in seinem Blicke, als er das
Geld sah, sprach zu deutlich für
den Kampf im Innern. "Und was
soll ich meinem Vater sagen,
wenn er fragt, woher das Gewehr
stammt?" Der Gedanke an ein
neues Gewehr machte ihn wie
trunken.

"Du wanderst morgen nach Gus-
sinje und weiter bis Ipek und er-
zählst einfach, daß du es von einem
Polizisten erbeutet hättest; fast jeden
Tag machen die Räuber und Ge-
ächteten in den Bergen den einen
oder den anderen Posten nieder, um
sich billig ein Gewehr mit Patronen
zu verschaffen. Das weißt du so
gut wie ich."

"Und wann und wo erhalte ich
die hundertfünfzig Goldpfund?"
"In Tuzi. Kannst heimlich
kommen, niemand wird es erfahren,
wenn ich dir die Goldpfunde aus-
zahle."



Die von deutschen Pionieren erbaute 450 Meter lange Kriegsbrücke
bei Eterpigny in Nordfrankreich (S. 143).

Phot. Illustrations-Photoverlag, Berlin.

Vrent schwieg, und Schampl sah ihn fest an, als ob er lesen wollte, was er dachte.

„Nein, ich tue es nicht. Wenn du mich um den Lohn betrügst, kenne ich ihn von dir doch nicht verlangen.“

„Ich gebe dir die Bessa, daß ich mein Wort halte,“ sprach Schampl eifrig. „Hier nimm als erste Belohnung fünf Goldpfund.“

Er drückte sie Vrent in die Hand, der sie krampfhaft umharrte und in der Handfläche betrachtete. Dann wieder rief er sie in der geschlossenen Hand gegeneinander, daß sie knirschten.

„Es geht nicht, denn der Glaskur würde laut reden, wenn ihr ihn lebend nach Luzi oder oben auf die Hochebene zu den Blockhäusern führt, und er wird vor dem ganzen Stamme mich des Betrugs beschuldigen und laut Rache verlangen. Und mein Vater.“

Er stockte; ein förmlicher Schreden malte sich bei den Worten auf seinem Gesicht.

„Nein, nein — nimm das Geld zurück!“ kam es hastig von seinen Lippen.

„Wie bist du kumm und siehst doch so klug aus!“ antwortete Schampl treuerherzig scheltend und nahm das Geld nicht an. „Ich gebe dir meine Bessa, er kommt nicht nach Luzi und nicht nach den Blockhäusern oben. Verschick es recht, ich brauche ja um seinen Kopf abzuschleusen. Die dreihundert Goldpfund sind auf alle Fälle sicher. Verschick doch: er kommt nicht mehr zum Boden, wenn wir ihn haben. Lebendig läßt er sich ja auch gar nicht fangen, wie er sich öffentlich immer gerühmt hat. Also, wie sollte er reden und wer sollte erfahren, was wir abgemacht haben? Niemand erfährt es. Dein Vater dagegen wird sich freuen und dich nicht mehr schelten, wenn du ein gutes Gewehr heimbringst und gut damit zu schießen vermagst. Du brauchst hinter dem Mail Diana und seinem Sohne nicht mehr zurückzustehen. Dich werden die Mädchen des Stammes genau so bewundern wie ihn, wenn du mit einem guten Gewehr ankommst und besser trifft als er und seine Brüder. Warte einen Augenblick.“ Schampl schritt eilig auf den Hof und ließ sich eines der Wildgewehre geben. Er trat damit in die Kula und hielt es Vrent vor die Augen.

„Hier, beschick es dir genau. So ein Gewehr erhältst du. Nimm es in die Hand und untersuche es. Dies ist schon gebraucht, aber du bekommst ein ganz neues und dreihundert Patronen dazu.“

Vrents Augen funkelten vor Habgier. Er stockte die Goldstücke in den Gürtel. Seine Hände zitterten, als er das Gewehr in die Hand nahm und liebevoll über den Schaft und den Lauf strich. Er umklammerte es zuletzt, als ob es nicht mehr loslassen wollte.

Schampl beobachtete voll heimlicher Freude, wie der Dämon den Sohn des schwarzen Marka ergriff. „Das Gewehr — das Gewehr, ich muß es haben!“ dachte Vrent wie trunken. Seine Brust hob und senkte sich stürmisch. Dann gab er es mit einer entschiedenen Bewegung dem Hauptmann zurück.

„Du gibst mir deine Bessa darauf?“ fragte er entschlossen. „Meine dreifache Bessa!“ versicherte Schampl wieder. Dabei zwinkerte er vertraulich mit den Augen.

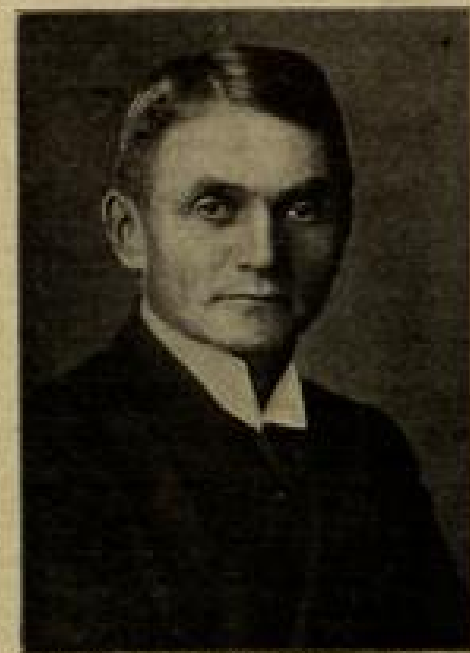
„Gut,“ sagte Vrent entschlossen, „ich werde ihn mit meinem Wort verraten, du hast ja Augen, um den meinen zu folgen.“

Damit trat er an die Tür der Kula, ließ starr den Schweinestall an, warf dabei den Kopf leicht nach hinten in die Höhe und ging schweigend in das Innere des Männerzimmers; er setzte sich auf einen der niederen freistehenden Stühle, denn die Hölzer schienen ihm jetzt doch den Dienst zu versagen und die Aufregung ihn umzuwerfen.

Wie eine lauernde Kage mit gierigen Wicken den Nacht über ihr



In den Kämpfen vor Verdun gefangene Franzosen werden durch ein französisches Dorf abgeführt.



Kapitän König, der Führer des Unteroffiziersbataillons „Deutschland“ (S. 144).

Wlat. Berliner Illustrations-Zeitung, in d. B. Berlin.



liegenden Vogel verfolgt, so hing Schampl, jeder Nerv gespannt, am Gesicht des Verräters. Jetzt wachte er genug. Sein vor Erwartung starrer Gesicht lächelte grimmig und schadenfroh, als Vrent im Halbdunkel des Männerzimmers untertauchte.

„Der zu mir!“ rief er seinen Leuten zu. „Schleicht das Tier!“

Es geschah. Im Schweinestall flocht er. Beide sind in die Halle gegangen!

habe und bot keinen Schlupfwinkel. War einer da, so mußte er unter der Erde oder hinter der Bretterwand sein, die an den Felsen stieß. Er rührte den Fels auf die Seite und fand nichts Auffälliges. Den Fußboden bildete der natürlich gewachsene Stein. Mit einem Knüttel aufklopfend, versuchte er am Klange zu erkennen, ob ein hohler Ton antwortete. Vergebens. Also mußte es die Bretterwand sein. Mit der Beilschneide in eine schmale Ritze dringend, suchte er die Bretter auseinanderzubiegen, und ehe er sich's versah, fiel ein Brett der Mauer heraus, so daß man in das dahinter liegende schwarze Loch sah.

„Da haben wir ja den Fuchsbau!“ rief er.

Ein Aufstöhnen aus dem Innern der nur kurzen Höhlung war die Antwort. Zugleich setzte ein Polter an seine Schulter, die die Kugel durchbohrt hatte.

Wie ein Schwarm Fische, unter die ein Stein geworfen wird, stoben die Polter auseinander. Jeder suchte mit schweißbeinigem Gemüthe Deckung und wartete die Befehle Schampls ab.

„Ich werde dich schon aus dem Bau treiben, mein Herz,“ sagte dieser, schlich sich an der Felswand entlang und stockte einen Strobdämen, der sich unmittelbar an den Stall anlehnte, in Brand. Dann lief er zurück und beobachtete die Stalltür.

„Aufgepaßt!“ schrie er, als die Flammen emporzüngelten und bei der Hitze und Trockenheit im Augenblick das ganze Stallgebäude in ein Flammenmeer verwandelten. „Wir schmoren ihn bei lebendigem Leibe, oder der Fuchs muß aus dem Bau.“

Das Dach des Stalles stürzte bald mit dumpfem Krachen zusammen. Man konnte den länglichen Spalt der Höhle jetzt deutlich sehen.

„Da ist er!“ schrien plötzlich alle auf.

König, von Rauch und Hitze halb betäubt, stürzte mit verlangtem Hauptthor durch die Mauer ins Freie, den Revolver in der Hand, und sprang auf die Mauer zu, um mit klarem Sehvermögen zu sehen. Licht Schüsse trachten zugleich. Keiner traf ihn.

Schon hob er den Fuß auf einen vorspringenden Stein der Mauer, als Schampl wie ein Panther auf ihn lossprang und mit beiden Armen seinen Oberkörper mit eiserner Kraft umharrte, ihn zu Boden reißend.

Unversehrt suchte König sich zu befreien. Wie ein rasender Tiger verteidigte er sich und versuchte, Leib an Leib gepreßt, dem Gegner die Kehle zu durchbohren. Aber Schampl zog den Kopf auf die Brust, so daß König vergebens mit den Fingern in den dicht behaarten Schädel des Gegners zu beißen versuchte.

Gleich darauf lag er, mit Stricken an Händen und Füßen gebunden, einem Stuhl schlachtvieh ähnlich am Boden. Gleich darauf lag er, mit Stricken an Händen und Füßen gebunden, einem Stuhl schlachtvieh ähnlich am Boden.



Alfred Lehmann, Vorsitzender des Ausschusses der Dyanenarbeit (S. 144).

Wlat. Berliner Illustrations-Zeitung, in d. B. Berlin.

Aber seit vorwärts. Hier von auch bewachen von innen den Hofraum, und vier folgen mir. Der Rest bleibt draußen.“

Schampl, dem vier der stärksten Polteristen mit schußbereiten Gewehren folgten, trat an den Stall. Zunächst ließ er den Wundenstock entfernen, dessen Betrachter sich wieder beruhigt hatten. Dann ging er ins Innere. Er überlegte. Das Ge- lach war eine elende Breiter-

kreischend und mit wutverzerrtem Gesicht maß er seine Feinde, die ein Feuerdengschrei ankündeten, daß die starrten Felswände von donnerndem Echo widerhallten.

Schampl wachte sich den Schweinestall von der Seite. „So, Freunde,“ also endlich haben wir dich!“

König sah ihn an und antwortete nicht. Sein Gesicht war bleich und die Nasenlippenfurchen tief eingegraben.

Zu unseren Bildern.

Die von deutschen Pionieren erbaute 450 Meter lange Kriegsbrücke bei Pierpigny in Nordfrankreich. — Pioniere, „Baubrecher“, nannte man in Nordamerika die ersten Ansiedler in den unkolonisierten Gegenden. Heute ist tiefes Fremdwort im deutschen Sprachgebrauch längst heimisch und hat die Bedeutung von „Baubrecher“ oder „Baubrecher“ angenommen. Auch die Tätigkeit der Pioniere im Wiederaufbau entspricht hauptsächlich der des Baubrechens; sie brennt durch technische Mittel die Gefektskraft der eigenen Truppen zu erhöhen und die der feindlichen zu mindern. Nicht zuletzt sind in diesem Kriege die Pioniere an dem Erfolg siegreicher Schlachten beteiligt.

gewesen; ihr schnelles und rasches Arbeiten, das oft im feindlichen Feuer, häufig unter den schwierigsten Umständen vor sich ging, ermüdete die Truppen das unbehinderte Vorgehen, schaffte ihnen Erleichterungen. Hervorragendes, in Anbetracht des oftmals mangelhaften Materials, des geringen Zeitaufwandes und der erswerenden Umstände, haben die Pioniere in Bauten geschaffen, die teils neu angelegt oder nach der Zerstörung durch den fliehenden Gegner von ihnen wieder aufgebaut wurden. So wurde vom Kriegsbrückentrain, einer Sonderabteilung der verschiedenen Pioniere, die für den ständigen Verkehr notwendige, 450 Meter lange Kriegsbrücke bei Eterpigny errichtet.

Kapitän König, der Führer des Unterseebootes „Deutschland“, und Alfred Lohmann, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ozeanreederei G. m. b. H. Bremen. — Deutsche Technik und deutscher Unternehmungsgeist haben eine neue Waffe gegen Englands eiserne Blockade geschaffen: das Unterseeboot, dessen geistiger Schöpfer Alfred Lohmann, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ozeanreederei G. m. b. H. Bremen ist. Unter Führung von Kapitän König lief das erste Unterseeboot, das über einen erstaunlich großen Laderaum verfügt, am 10. Juli 1916 im Hafen von Baltimore ein; ein Tag, der ein denkwürdiger in der Geschichte dieses Krieges, ein ruhmreicher in der Geschichte der deutschen Technik bleiben wird.

Mannigfaltiges.

Tiere als Verbrechergesellen. — In einer stürmischen Januarnacht wurde der Inhaber einer Wohnung in einer südlichen Vorstadt Londons durch seine Alarmglocke aus tiefem Schlaf aufgeschreckt. Rasch ergriff er seinen Revolver und eilte in sein Speisezimmer, wo er zu seiner nicht geringen Verwunderung einen Fortterrier fand, der auf im Zimmer herumhuschende Mäuse Jagd machte. Der Hund gehörte ihm nicht, und er fragte sich verwundert, wo er wohl, ebenso wie die Mäuse, hergekommen sein mochte, bis sein Blick auf ein Fenster fiel, das eingedrückt war.

Ein Schutzhund, den er herbeirief, klärte das Geheimnis auf. „Das ist ein alter Kniff“, meinte lachend der Beamte. „Vermutet ein Dieb Alarmglocken, so läßt er ein paar Mäuse durchs Fenster und hinter ihnen einen Hund. Die zeigen ihm bald, ob die Klingel funktioniert, und wenn sie es tut, dann nimmt er Reißaus.“

Ein alterer Herr in Paris war auf dem Wege nach seiner Wohnung, als ein großer Bullenbeißer auf ihn zukam und ihn umrannte. Sofort eilte ein elegant gekleideter Herr herbei, bat mit vielen Worten wegen des Unfalls seines Hundes um Entschuldigung und war dem alten Herrn beim Aufstehen behilflich. Erst als der Hund und sein Herr ihm schon lange aus den Augen waren, merkte das unglückliche Opfer, daß ihm Uhr und Kette und alle Wertgegenstände, die er bei sich führte, abhanden gekommen waren.

Ein Juwelier in Budapest hatte aus Amsterdam auf Bestellung eines Kunden zwei prachtvolle Diamanten, von denen jeder einen Wert von zehntausend Mark hatte, kommen lassen. Er war gerade damit beschäftigt, sie sich in seinem Privatkontor näher anzusehen, als ein Kunde nach ihm verlangte.

Der Juwelier ließ die Steine auf dem Tische liegen und trat in den Laden, um den Kunden zu bedienen. Als er nach ein paar Minuten in sein Kontor zurückkehrte, waren die Diamanten verschwunden. Sofort sandte er nach der Polizei. Ehe diese aber erschien, fand er unter dem Tische einen kleinen Hund. Nachdem der Kriminalbeamte vergeblich das Zimmer nach den Steinen durchsucht hatte, erklärte er, der Hund müsse sie verschluckt haben. Das Tier wurde getötet, und in seinem Magen fanden sich in der Tat die fehlenden Diamanten. Sein Herr, der Kunde nämlich, wurde verhaftet und gab auch schließlich zu, daß er seinen Hund abgerichtet hatte, glänzende Gegenstände zu verschlingen.

Lincoln und der sterbende Soldat. — Als der blutige Bürgerkrieg zwischen dem Norden und Süden der Vereinigten Staaten wütete, besuchte Präsident Lincoln ein Militärhospital. Manches freundliche, ermunternde Wort richtete er an die verwundeten Soldaten, als er durch die verschiedenen Abteilungen dahinschritt. Zuletzt kam er auch an das Bett eines tödlich verwundeten, erst sechzehn Jahre alten Kriegers.

Der Präsident ergriff die weißen Hände des Sterbenden und fragte teilnahmvoll: „Mein armer Junge, was kann ich für dich tun?“

Der Soldat schlug seine Augen langsam auf, blickte in das gütige Antlitz des Präsidenten und sprach bittend: „Wollen Sie nicht für mich an meine Mutter schreiben?“

„Gerne“, erwiderte Lincoln, verlangte Feder, Tinte und Papier, setzte sich neben das Bett nieder und schrieb, was ihm der Sterbende todesmatt zuflüsterte. Es war ein ziemlich langer Brief.

Als das Schreiben beendet war, erhob sich Lincoln, um den zur Post zu befördern. Zuvor fragte er aber den armen Jungen, sonstwie noch dienlich sein könne. Flehentlich schaute der Sterbende zum Präsidenten an und bat: „Ich möchte mich so gerne an Ihren Händen berühren.“

Lincoln verstand, setzte sich wieder nieder und ergriff zärtlich des Soldaten. Zwei Stunden lang harrete er geduldig aus, bis am Sterbelager seines Sohnes. Nachdem das Ende herangebeugte sich der Präsident über den jungen Krieger, tief von Schmerz drückte ihm die Augen zu und faltete seine im Tod erstarrten Hände über die Wangen.

Als Lincoln bald darauf das Spital verließ, rannen ihm Tränen über die Wangen.

Der Weg im Wege. — Bei Naturvölkern, die busch- und waldreich bewohnt, ist der „Gänsemarsch“ allgemein üblich, da der Schmarer erst vom vordersten getreten werden muß. In Amerika war die „Gänsemarsch“, und wenn die Indianer in die Städte kamen, so gewohnheitsmäßig nicht anders als im Gänsemarsch, was auf Straßen sich recht wunderbar ausnahm. Der Gänsemarsch ist eine Eingeborenen im archipel gebräuchlich, halten an ihm fest, den Straßen, welche Regierung bauen lassen, seeforscher Dr. G. richtet darüber: In von Neumexico prachvollen Straßen im nördlichen Teil angelegt worden, peinlich sauber gehalten. Aber auf diesen geraden Straßen einen ausgetretenen Pfad innerhalb des Weges sehen, der in Schlangenlinien verläuft, ist der Weg im Wege der Kanaken, die diesen breiten Pfaden hinter dem anderen tadellos vordringen, aber nicht in der marschieren können.



Armer Ehemann!

Besucher: haben Sie gelesen, es gibt jetzt eine neue Art von Hemden, die gar keinen Knopf haben?

Ehemann (seufzend, mit einem Seitenblick auf seine Frau): Ach, wissen Sie, die trage ich schon lange.

Mißhandlung franten. — In welcher Weise man Geistesranke vertritt, Nachricht aus dem Jahre 1683. „allhier“, heißt es, teilung, „ein selbst einem Kutscher auf Boß zugetragen, vornehmen Mann. Er ist vor andern Unsinigkeit geworden.“

er nach dem Hof gebracht und in den Tüllkasten gesetzt worden. er nachher nicht allein sprachlos, sondern auch ganz taub, blind worden. Auch hat er in dem vergangenen Winter in der splinternacht ärger als ein Stück Vieh im Schmutz gelegenen großen Leibesgebrechen ist er aber ganz unversehens und augangene Woche den 14. Mai um 4 Uhr befreit worden, so daß seine Sprache, Gehör und Gesicht, sondern auch guten Bekommen hat.“

Silberäpfel.

1, 2.

Es hat einen Weg, einen neuen, Gefunden des Namens ein Mann. Doch ist es ein fürchterlich trummer; Man fährt jetzt auf kürzerer Bahn.

2, 3.

Sie waren bekannt jedem Mädchen; 's ist anders jedoch heutzutage. Denn jedes will singen und malen, Doch striden den Strumpf keines mag.

1, 2, 3.

Das Ganze schließt wirksam die Knöchel Vor Kälte, vor Schnee und vor Wind; Doch hast du recht handfeste Stiefel, Dann brauchst du es nicht, Liebes Kind.

Auflösung folgt in Nr. 37.

Auflösungen von Nr. 35:

des Homonyms: Marsch; des Anagramms: Dampf, Pferd.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Leipzig.

Des

ndmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Mäuger Kreisblatt.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

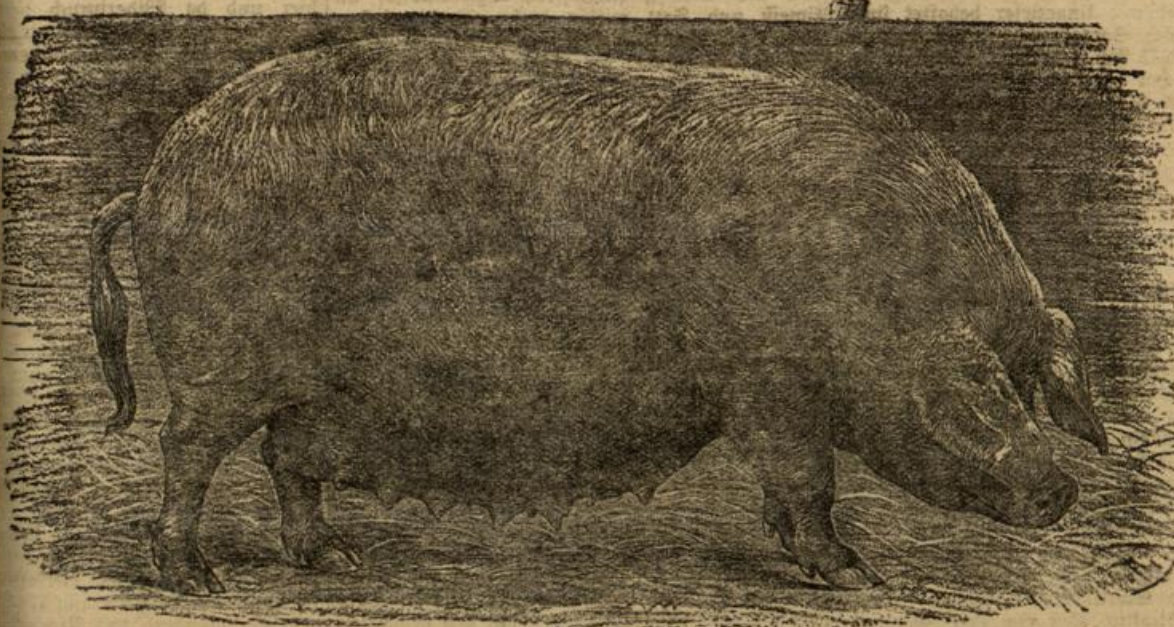
Marfchschwein.

er, Barjingham. (Mit Abbildung.)
Deutschland, sowie in einem Teile
des Schwein mit großen Schlapp-
da, da man es vornehmlich
antraf, als Marfchschwein
Ich habe selbst früher diesen
Gute Dorotheental im Kreise
züchtet. Durch Kreuzung mit

Benutzung zum Weibegang ermöglicht. Es ist
besonders geeignet zur Erzeugung von: fleisch-
reichen Masttieren im Gewichte von 125 bis
150 kg zur Herstellung von Dauerwaren.
Das Marfchschwein erscheint mithin als ein
gutes Gebrauchstier, besonders für die Bedürf-
nisse der ländlichen Haushaltungen geeignet.
Man findet es hauptsächlich in der Provinz
Sachsen (in der Altmark), in Schleswig-
Holstein und in Sachsen-Altenburg.

ausfallen und dann die Tiere, bis das neue Feder-
kleid ausgebildet ist, mehr oder weniger nackt
umherlaufen, allen Zufällen der Witterung preis-
gegeben. Daraus erklärt es sich auch, daß sie in
dieser Zeit leicht Erkältungen sich zuziehen, und
daraus ist es vorteilhaft, wenn die Mäuser bereits
eintritt, solange noch warme Herbstwitterung
herrscht und nicht bereits rauhe Winde oder kalte
Herbstregen begonnen haben oder gar die Vor-
boten des Winters mit Schneefällen und harten
Nachfrösten sich geltend machen. Je früher die
Mäuser eintritt, desto früher ist sie auch beendet,

gute Pflege
vorausgesetzt,
und desto mehr
Aussicht bieten
die Tiere, vor
dem Beginn der
strengen Winter-
kälte von neuem
zu legen und
uns in der
Winterzeit
reichlich mit den
dann besonders
hoch im Preise
stehenden Eiern
zu versorgen.
Leider können
wir nur wenig
tun, um den
frühen Beginn
der Mäuser und
deren schnellen
Verlauf zu för-
dern, abgesehen
davon, daß wir
gerade in dieser
Zeit, obwohl die
Hühner nicht
legen, besonders
gut füttern und
außerdem für



Veredeltes Marfchschwein.

Die Mäuser des Geflügels, besonders der Hühner.

Von Dr. Blande.

Die Mäuser des Geflügels ist keine Krank-
heit, aber ein Vorgang, der für die Tiere manche
Unbequemlichkeiten, ja ernstliche Störungen
des Wohlbefindens mit sich bringt und daher die
größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt des Züchters
erfordert, um wirkliche Schädigungen der Ge-
sundheit zu vermeiden. Die Mäuser besteht näm-
lich darin, daß das Federvieh sein altes Feder-
kleid abwirft und allmählich die neuen Federn
sich bilden, die ausgewachsen ihm den besten
Schutz gegen die Unbilden der rauhen Winter-
witterung gewähren. Bald nach dem Höhepunkte
des Sommers beginnt häufig schon die Mäuser,
indem zuerst einzelne Federn ausfallen, allmählich
der Ausfall sich mehrt, oftmals aber auch auf einmal,
nicht selten in einer einzigen Nacht, fast alle Federn

genügenden Schutz gegen ungünstige Witterungs-
einflüsse sorgen. Nachdem das Ausfallen der
Federn begonnen hat, ist es zweckmäßig,
zunächst etwas knapp zu füttern, natürlich
ohne die Tiere Hunger leiden zu lassen, ins-
besondere nicht zu viel stickstoff- und fettreiches
Futter zu geben, hingegen soviel als möglich
Grünfutter; denn der Mangel an Eiweiß und
Fett bewirkt ein Schlawenwerden der Muskeln und
der Haut und beschleunigt daher das Ausfallen
der alten Federn; sind dagegen diese größtenteils
abgeworfen, dann ist um so reichlichere Fütterung
am Platze, um die schnelle Neubildung der Federn
zu unterstützen. Das geschieht namentlich durch
eiweiß- und fettreiche Futtermittel sowie durch
solche, die viel mineralische Stoffe enthalten.
Wenn die Hühner freien Auslauf haben und viel
Insekten und Gewürm finden, so genügt dies,
um ihren Bedarf an eiweiß- und fettreicher Nahrung
zu befriedigen; ist das nicht der Fall, so muß man

sehr lang, tief, robust; Kreuz leicht
schwanzansatz kräftig. Vorder- und
lang, breit und fleischig. Brust
lange stark entwickelt. Gliedmaßen
gut gestellt; breite, feste Knochen
Muskelbesatz. Haut kräftig; Be-
und gleichmäßig. Farbe vor-
Die Gesamtercheinung ist die
kräftigen Tieres mit energischen

Marfchschwein gehört zu den
gen; es zeichnet sich aus durch
igkeit und seine Frohwüchsigkeit
höheren Alter, durch seine Frucht-
reichtum, durch seine
auch bei ungünstigen Stall-
verhältnissen und seine ge-
igkeit, welche seine ausgedehnte

dem Futter Fleischabfälle oder Fleischmehl, Fischmehl, Garnelen, ganz besonders auch frisches Knochenmehl oder mit dem Beil zerkleinerte frische Knochen hinzufügen. Außerdem gibt man möglichst viel gute Körner, die ja allerdings leider, solange der Krieg noch andauert, schwer in hinreichender Menge zu beschaffen sind; namentlich leisten in dieser Zeit fettreiche Körner vorzügliche Dienste, wie Mais und Hafer, sodann Sonnenblumenkerne, fetter Hanf, Leinsamen usw., diese letzteren allerdings wegen ihres ungemein hohen Fettgehaltes immer nur als Beifutter in kleineren Gaben. Außerdem enthalten aber die Federn auch sehr viel mineralische Stoffe, wie Kalk, Kieselsäure, Phosphorsäure, Schwefel usw., daher müssen auch diese dem Körper zugeführt werden, und zwar geschieht es vorzugsweise durch allenthalben Grütfuttermittel, welche reich an Mineralien, sogenannten Nährsalzen, sind. So gehören Acker, Luzerne, Serradella, sowohl frisch als getrocknet und zu Häcksel geschnitten oder gemahlen, zu den wirksamsten Futtermitteln in der Mauferzeit, vor allen Dingen aber Brennesseln und manche aromatische Kräuter, wie Schafgarbe, Löwenzahn, Pfefferminze, Berrut, Enzian, Kümmel und andere, welche zugleich einen belebenden und anregenden Einfluß auf den Blutumlauf und die ganze Lebensstätigkeit ausüben. Ab und an etwas Schwefel unter das Weichfutter gemengt, beschleunigt den Verlauf der Maufer sehr, ebenso etwas Eisenvitriol in das Trinkwasser. Neben guter Fütterung verlangt das Geflügel in der Mauferzeit vor allem ausreichenden Schutz gegen rauhe Witterung; es muß bei heftigen oder kalten Winden und Niedererschlägen geeignete Zufluchtsstätten haben; namentlich müssen die Nachtstallungen zugfrei und nicht zu kalt sein, allerdings auch keineswegs zu warm, wie es denn den Hühnern durchaus nicht zuträglich ist, die Nächte unmittelbar im warmen Grobviehstalle zu verbringen. Auf Sauberkeit der Stallungen und reine Luft in denselben ist ganz besonders zu halten, daher auch der Dünger in ihnen häufig zu entfernen, ebenso für Ungezieferfreiheit zu sorgen, indem die Wände und alles Holzwerk gelastet werden; denn nichts ist in der Mauferzeit so nachteilig, als wenn die Hühner mit Ungeziefer behaftet sind, weshalb man auch Sorge tragen muß, daß sie durch ein Staubbad sich stets von demselben befreien können. Hat bei solcher sorglichen Pflege das Geflügel noch Gelegenheit zu reichlicher Bewegung, namentlich in der Sonne, so wird es auch die schlimme Zeit der Maufer gut überstehen, bald wieder zu legen anfangen und uns im Winter durch reichlichen Eierertrag für die Mühe entschädigen, die wir uns während der Maufer mit ihm gegeben haben.

Dr. Bl.

Kleinere Mitteilungen.

Gallen der Pferde. Die Gallen der Pferde erfordern je nach der Dauer ihres Bestehens eine verschiedene Behandlung. Frische oder unlängst entstandene Gallen sind durch kühlende Mittel, z. B. Bleiwasser oder Eßig, mit Leinwandtrich oder durch Einwickeln der kranken Stellen leicht zu beseitigen. Die durch die Galle hervorgerufene Lahmheit verschwindet nach einigen Tagen, die Galle dagegen später. Bei veralteten, sogenannten „kalten Gallen“, empfiehlt sich eine feste Einwickelung, sowie täglich ein- bis zweimaliges Einreiben mit einem Teil Schwefelsäure auf 10 bis 12 Teile Spiritus oder Wasser. Noch stärker wirkt Jodtinktur oder ein Teil Jodoque-silber und 8 bis 10 Teile Fett als Salbe. Hilft auch dieses Mittel nicht, so öffne man die Galle mit einem Troikart, lasse die Flüssigkeit abfließen und wische fünfprozentige Karbolsäurelösung in die Wunde. Sodann bestreicht man sie mit Jodoformlotion.

Abgebrochene Hörner beim Weidevieh können wieder zum Anwachsen gebracht werden, sobald der Hornzapfen selber noch feststeht. Die Splitter werden entfernt, ringsum die Haare sauber weggeschritten und dann das Ganze desinfiziert. Darauf wird das Horn fest angedrückt und, auf der abgebrochenen Haut beginnend, eine etwa fingerbreite, mit warmem Leim bestrichene Leinwandbinde rings um den Bruch gelegt. Ist aber der Zapfen abgebrochen, so muß das Horn entfernt, die Fläche gereinigt und mit Jodoformleimverband verpackt werden.

Wie die Ziege das Futter verwertet. Eine mittelmäßige Ziege braucht täglich 1½ bis 2 kg

Heu oder Heuvert, eine mittlere Kuh aber 12 bis 15 kg. Somit könnte man mit dem Futter einer Kuh 7 bis 8 Ziegen ernähren, welche bei richtiger Pflege und Fütterung täglich durchschnittlich 16 Liter Milch liefern, und zwar acht bis neun Monate lang. Um dieselbe Milchmenge von etwa 4000 Litern zu liefern, müßte eine Kuh täglich durchschnittlich 14 Liter Milch geben und dies fast zehn Monate lang, was aber doch selten der Fall ist. Zudem stellen acht Ziegen ein viel kleineres Kapital dar.

Sammelt Brennesseln als Geflügelfutter für den Winter! Daß die Brennesseln zu den besten Futtermitteln für das Geflügel gehören, darauf haben wir bereits wiederholt aufmerksam gemacht; denn nicht nur ist ihr Nährstoffgehalt bedeutend größer als der fast alles anderen Grünfutters, sondern sie sind auch ungemein reich an Nährsalzen, welche sowohl auf die Gesundheit des Feder-viehes im allgemeinen, als auch auf die Legetätigkeit im besonderen von vorzüglicher Wirkung sind. Noch dazu sind sie ein kostenlos zu beschaffendes Futter, denn es erfordert nichts weiter als die Mühe des Sammelns und Zerkleinerns. Zahlreiche Geflügelzüchter haben daher bei der Fütterung der Futtermittel und der Schwierigkeit ihrer Beschaffung während des Krieges im Frühjahr und Sommer täglich Brennesseln gesucht, mit einer Häckselmaschine oder auf andere Weise zerkleinert, unter das Geflügelfutter gemengt und die gute Wirkung erfahren. Aber nicht nur die frischen Brennesseln sind ein ausgezeichnetes Futtermittel, sondern auch die getrockneten Blätter und Samen, die man im Herbst abstreift, nachdem man einen alten Handschuh über die Hand gezogen hat, um sie für den Winter aufzusammeln. Man breitet sie zum Trocknen auf dem Boden in der Sonne aus und wendet sie mehrmals, bis sie völlig trocken sind, um sie alsdann in Säcken, am besten in luftigen Räume hängend, aufzubewahren. Im Winter werden sie dem Weichfutter beigemischt, nachdem man sie mit wenig kochendem Wasser leicht aufgeseiht hat; gefoch-t dürfen sie nicht werden. Trockene Brennessel-blätter enthalten etwa 15,7% Eiweiß, 5,6% Fett und 35,0% stickstofffreie Extraktstoffe, an Eiweiß und Fett mithin mehr als die besten Körner; es gibt kein besseres Mittel, die Legetätigkeit der Hühner im Winter zu fördern, als die Blätter und ganz besonders die Samen der Brennesseln; ebenso sind sie als Erstlingsfutter für die Küden unübertrefflich.

Dr. Bl.

Kürbis-suppe. Ein Stück Schinkenknöchel oder ein Stück Speck oder frisches Fleisch setzt man mit Zwiebeln und Suppentraut in der nötigen Menge Wasser auf Feuer. Ist der Schinkenknöchel in zwei Stunden gut ausgekocht, gibt man in Stücke geschnittene gelben Kürbis hinein, den man so-lange kocht, bis er ganz weich ist. Dann streicht man die ganze Suppe durch ein Sieb, schmeckt mit Pfeffer und etwas Zitronensaft ab und gibt etwas gewiegte Petersilie oder Majoran und Thy-mian daran. Hat man kein Fleisch zur Hand, gibt man einige Bouillonwürfel sowie ein Stückchen Butter in das Kochwasser. Die Suppe schmeckt auch dann sehr kräftig und gut.

Dr. Bl.

Solksleinscher Koshluchen. Einen mittelgroßen Weißkohlkopf zerteilt man und entfernt aus den großen Blättern die Rippen. In Salzwasser weichgekocht und gründlich ausgepreßt, wiegt man die Blätter fein. Gleichzeitig hat man eine geriebene Zwiebel in etwas Fett, Butter, Talg oder Öl gedünstet; nun gibt man den gewiegten Kohl nebst etwas Salz, Pfeffer, Muskat, ge-wiegter Petersilie, drei geriebenen Kriesshemmeln sowie einen Eßlöffel voll Mehl und drei Eigelb hinzu, arbeitet auf dem Feuer alles gut durch, zieht den steifen Schnee der drei Eier darunter und gibt die Masse in eine feuerfeste Backform, um sie im Ofen hellbraun zu backen. Dazu reicht man Salzkartoffeln und eine einfache Sar-dellen- oder Champignonsoße.

Dr. Bl.

Warme Meisschichtsuppe. Zunächst bäd man aus den nötigen Eiern, Weizenmehl, Magermilch und einer Prise Salz in bekannter Weise Eier-luchen. Zuvor hat man Meiß in Magermilch oder Vollmilch und Wasser mit dem nötigen Zucker so-wie etwas Zitronenschale zu Milchreis gekocht, welcher jedoch nicht dünnflüssig sein darf; eben-falls hat man aus Haselnuß schon einige Stunden vorher ein gutes Apfelsmus bereitet. Nun legt man den ersten Eierluchen auf eine runde, flache Schüssel oder Platte, streicht eine Schicht Milch-

reis darüber, läßt eine Schicht abtrocknen und legt dann einen Eierluchen darauf. Man fort, bis der Eierluchenteig die Schüssel füllt. Die Suppe mit einer Lage Meiß, man mit Zucker und Zimt bestreut, man Zucker sparen, so kann man gut Sacharintabletten benutzen, thesen und Drogerien erhalten.

Am das Schelmigwerden Einlegen in Essig zu verhindern. 4 Minuten im heißen Wasser auf-läßt etwas abertreiben, schlichter be-handelt diese wie üblich weiter.

Neue Bücher.

Pferde mit Untugenden dienten. Nach mehr als fünf-jährigen Erfahrungen bearbeitet von Bäum. Zweite Auflage der nach der man mit Un-tugenden Pferde, wie Beiß-scheuer, Durchgänger und sich nicht beschlagen lassen. 27 Abbildungen, darunter 12 in brauchbaren Tieren. Herausgegeben nach einer Vor-seite von Verfasser hinterlassenen Bezeichnungen 11 Abbildungen, darunter 12 Preis fest geheftet 2 Mk. Verlag von J. Neumann.

Jeder, der auf irgend eine Art eines mit Untugenden behafteten ist oder selbst sein Pferd ver-dorben, ist über die Beseitigung der Untugenden Bog-fährend oder auch gefährlich wissend, ge-pl in jedem Falle bedeutend im Wertes-ge Solchen Pferdebesitzern geht der zu originellen Büchleins zur Hand. 2. und Verfasser war praktischer Landwirt, b. Pferdehändler und vor allen Dingen ein Pferdefreund, Erzieher und Ver-üb Anlegen und Reigungen lagen ihm schon sein Vater hatte sie beseitigen

Es ist anzunehmen, daß Capobusischen Ausführungen, wie hier und da Widerspruch hervor-t. Dies kann der Sache indes nur nüt-zvollkommen der dargebotenen kommen. Jedenfalls hat die Ver-forbene Capobus aus den Krei-ber einer detart glänzende fin-den, daß man getrost von ihrer der Praxis reden darf. Dem ver-ständnisvollen Erzieher ist es ein Verfasser das System seines Ver-auf Liebe zu den Tieren, un-ver-und Geduld, aber auch auf uner-harrlichkeit in der Durchführung erkannten Maßregeln und Unter-unbedingten Gehorham. Um na-nahmen zum Ziele zu kommen, eine Reihe verschiedener, zum Mittel an. Dahin gehören z. B. jungen Füllen, um es in höchstem Menschen vertraut zu machen, das Pferdes, um es die Herrschaft des zu lehren und es unter seinen das Einkellen des Pferdes in Launenede, in welcher die Leinen-Schläger und andere Sünden Ferner beschreibt der Verfasser Maßnahmen zur Besserung des des Durchgängers, des Pferdes, reiten lassen will, und anderes mehr ist bei den sämtlichen Anweisungen, daß es zu ihrer Anwendung kein Apparates bedarf, sondern die genügen, über welche jeder Pferde-

Capobus legt seinen Darstellun-jährige Praxis zugrunde. Während Zeit hat er eine Menge der ver-Pferde in seinem Besitz gehabt, gewiß manches mit Muten beha-ben wird. Er hat aber auch dem Einfahren und Zureiten be-faßt und zu einem besonderen die Heilung verorbener Pferde er als Lehrer in dieser Disziplin indem er auf Bestellung Unter-handlung verorbener Pferde die-jem Zweck oft weite Reisen er weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt wurde.

ist an den Stellen, an welchen es
Verständnis dienlich ist, mit guten,
erläuternden Abbildungen versehen.
warten, daß es bei seinem vortrefflichen
billigen Preise eine gute Aufnahme
der Pferdebesitzer finden wird, für
den Nutzen zu stiften bestimmt ist.
E. T. in B.

Frage und Antwort.

Ratgeber für jedermann.

Der hiesigen Auflage unserer Blätter sehr lange
hat die Frage beantwortung für den Leser nur
bezüglich erfolgt. Es werden daher auch nur
antwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken bei-
zufügen findet dann aber auch jede Frage direkte
allgemein interessierenden Fragestellungen werden
abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grund-
sätzlich nicht beachtet.

**gesetzlichen Erhöhung der Portagebühren
der Portoanteil, der für jede Frage-
einzufließen ist, vom 1. August 1916
an auf 30 Pf.**

Frage Nr. 276. In meinem Hühnerstall
seit einiger Zeit eine Unmenge kleiner
vorne Seiten des Stalles sind gemauert,
entworfener und die Decke bestehen aus
ausläufe sind auch bereits auf die Hühner
hin, ohne daß an diesen jedoch ein
nehmbar ist. Was ist dagegen zu
tun? J. R. in S.

Antwort: Das Ungeziefer Ihrer Hühner
vorwiegend als Vogelmilben, von denen
genannte Vogelarten, namentlich Käfigvögel,
sehr geplagt werden, da sie sich in der
Wohndauerzeit ungeheuer vermehren. Sie
dem Tage in Vertiefungen und Ritzen
ein und namentlich in allem Holzwerk
verstecken, besonders auch an den Sitzstangen
Anlagerungen auf und kriechen des Nachts
herüber, denen sie das Blut ausaugen.
Am Morgen wieder in ihre Schlaf-
stufen pflegen und ihre schädlichen
Wirkung langsam sich bemerkbar machen,
zu Anfang meist nichts von ihnen
man nicht den Stall auf ihr Vor-
übertritt. Ein Teil pflegt auch am
Körper der Hühner zurückzubleiben.
Außerordentlichen Menge sind sie
überholte Anwendung der geeigneten
zu vertilgen. Man sollte schon zeitig,
beim der heißen Zeit, Vorkehrungen
treffen, indem man die Wände und alles
den Stallungen mit Kalkmilch streicht,
auf 1 Liter 5 g Kreolin, das in jeder
Lösung zu haben ist, oder Bazillol oder
milbenabtötendes Mittel zusetzt. Haben
sie bereits eingeknistet, so wendet
das Mittel an, und zwar wie gesagt
die Eier dadurch nicht vernichtet
werden in wenigen Tagen neue Mengen
entstehen. Die Sitzstangen sind
mit heißem Wasser, dem etwas
ist, abzuwaschen oder auch mit
Kreolin. Das Mittel muß in alle
Ecken; sind diese so tief, daß man die
Ungeziefer nicht erreicht, so muß
man ausschöpfeln; nachdem man die
Eier gelassen, alle Öffnungen geschlossen
Spalten verstopft hat, zündet man
einige Tage aus Metall Schwefelpulver
ab und an und hält den Stall einige
Tage geschlossen. Die sich entwickelnden
alle Ungeziefer; darauf lüftet
man. — Den Hühnern selbst richtet
nachdem Riste ein Staubbad her,
der Landstraße, Sand und Asche
außerdem noch zur Verstärkung der
mit der Kalklösung unter Kreolin
werden kann. Zur gründlichen
Dr. H.

Frage Nr. 277. Sind die von den getrockneten
abgestreift Blätter und Samen
zu gebrauchen? J. C. in E.
Brennnesseln sind sowohl frisch
als der besten Futtermittel für
die verhältnismäßig sehr viel Nähr-
stoff sehr viel Nährsalze enthalten,
Blutbildung und Blutreinigung den
ausüben. Deshalb mengt
man recht viel Brennnesseln mit dem
gewöhnlich unter das Weichfutter. In
den Stielen können die Stengel nicht mehr
verbraucht werden, da sie zu stark verholzt sind,

wohl aber die abgestreift Blätter und Samen.
Es ist sogar sehr zu empfehlen, sich einen Vorrat
davon für den Winter zu trocknen, was auf einem
sonnigen Boden geschehen kann, und dann täglich
dem Hühnerfutter etwas davon zuzusetzen; denn
nichts fördert das Winterlegen so sehr wie
Brennnesseln. Sammeln Sie daher jetzt noch davon
so viel als möglich. Man bewahrt sie am besten
in Säcken in luftigem Räume auf; natürlich ist
es notwendig, daß sie völlig trocken sind; denn
sonst schimmeln sie.
Dr. H.

Frage Nr. 278. Eine meiner Gänse ist voll
Ungeziefer; sie hat einen zu kurzen Oberschnabel,
weshalb sie sich wohl nicht selbst reinigen kann.
Was soll ich tun, um sie davon gründlich zu be-
freien? J. H. in G.

Antwort: Wenn Sie in einer Zigaretten- oder
Tabakfabrik Tabakstaub haben können, so machen
Sie davon eine Abkochung und baden die Gans
darin, was nach einigen Tagen zu wiederholen ist,
da die Eier, die durch das Bad ihre Keimkraft nicht
verlieren, inzwischen ausgekommen sind; wenn
nötig, ist die Gans drei bis fünfmal in Zwischen-
räumen von einigen Tagen zu baden, und selbst
wenn alles Ungeziefer beseitigt ist, müssen Sie
noch von Zeit zu Zeit nachsehen, ob die Gans nicht
doch wieder Ungeziefer hat, da die Selbstreinigung
ausgeschlossen ist. Können Sie Tabakstaub nicht
beschaffen, so nehmen Sie Kreolin, das in jeder
Drogenhandlung zu haben ist, 5 g auf 1 Liter
Wasser. Damit die Vertilgung des Ungeziefers
nicht zu kostspielig wird, lassen Sie die Gans zuvor
ein Bad in reinem Wasser nehmen, um das Gefieder
von Schmutz zu befreien, dann bereiten Sie das
Bad in einem tiefen Zuber oder einer Tonne, um
das Herausplantchen der Badeflüssigkeit zu ver-
hüten, die Sie dann für die weiteren Bäder ver-
wenden können.
Dr. H.

Frage Nr. 279. Meine 4½ Wochen alten
Belgischen Kieken haben kleine weißliche gelbe
Tierchen im Fell, die ihnen anscheinend Schmerzen
verursachen. Ich habe die Hühner vor ungefähr
7 Wochen gekauft; jedenfalls war sie damals
schon mit Ungeziefer befallen; denn ich halte es
für ausgeschlossen, daß sie es in meinem ganz
neuen, gefalteten Stalle und bei der durchaus
sauberen Stallung bekommen hat. Wie ist den
Tierchen zu helfen? W. R. in R.

Antwort: Das sicherste Mittel zur gründ-
lichen Vertilgung des Ungeziefers ist das Waschen
oder Baden der Kaninchen mit einer Lösung von
Kreolin in lauwarmem Wasser, und zwar 5 g
Kreolin, das in jeder Drogenhandlung zu haben
ist, auf 1 Liter Wasser. Die Lösung muß so lange
wirken, daß sie das ganze durchnäßt und bis auf
die Haut dringt. Alsdann sind die Kaninchen
mit angewärmten Tüchern gründlich zu trocknen
und zum Nachtrocknen in einem mit Stroh belegten
Korb oder einer Kiste an den Ofen oder Herd
zu stellen, natürlich so, daß es ihnen nicht zu heiß
wird. Wenn nötig, ist das Bad nach einigen Tagen
zu wiederholen. Selbstverständlich muß die
Häutchen ebenso gebadet werden.
Dr. H.

Frage Nr. 280. Mein Kanarienvogel mauiert
seit Mitte Juni. Ich entzog ihm damals sofort
das Badewasser und gebe ihm täglich neben dem
Körnerfutter eine Messerspitze voll „Vogelrettung“.
Trotzdem bleibt das Tier traurig und singt nicht
mehr. Was soll ich tun? C. R. in R.

Antwort: Es scheint, als ob Sie durch un-
genügende Ernährung die lange Dauer der Mauser
selbst verschuldet haben. Außer dem Körnerfutter
muß dem Vogel täglich ein wenig frisches, hart-
gekochtes Hühnereddotter oder auch Eibiskuit ge-
geben werden, auch etwas Grünfutter ist durch-
aus am Platze. Ob die „Vogelrettung“ eine ge-
eignete Futterbeigabe ist, entzieht sich unserer
Kenntnis; sicherer ist jedenfalls, Sie füttern
bekannte und nachweislich nährnde Futtermittel.
Warum entzogen Sie das Badewasser? Baden
ist dem Körnerfresser zumeist Bedürfnis, nur ist
Vorsorge zu treffen, daß sich das Tier nach dem
Bade nicht erkälten kann. Führt kräftige Er-
nährung und naturgemäße Haltung des Vogels
nicht zur baldigen Beendigung der Mauser, so
ist er krank und es ist, unter genauer Angabe der
Krankheitserscheinungen, erneut um Rat anzu-
fragen.
Lbt.

Frage Nr. 281. In meiner Wohnung sind
sehr viel Motten und Flöhe, die vermutlich in
den sehr weiten Dielenritzen nisten. Was ist außer
dem Vertilgen der Nisten dagegen zu tun? Auf-
zwischen mit Lysol und Insektenpulver, sowie
Mottenäther waren erfolglos. Frau R. Sch. in D.

Antwort: Gegen die Flöhe bewährt sich
Aufwischen mit Essig und peinliches Reinhalten
der Dielenritzen. Ein untrügliches Mittel gegen
Motten gibt es nicht. Unablässige Aufmerksamkeit,
häufiges Lüften, Klopfen und Sonnen geben
einige Gewähr; vielleicht wenden Sie einmal
proberweise Ammoniaklösung (sog. Salmiakgeist in
Wasser verdünnt) zum Wischen der mit Motten
behafteten Möbel an, es hat in einigen Fällen
gute Dienste getan. Politur und Farbe werden
von der Lösung angegriffen, daher Vorsicht. Lbt.

Frage Nr. 282. In hiesiger Gemarkung
tritt in diesem Jahre die Vogelweide als sehr schäd-
liches Unkraut auf. Sie hat an manchen Stellen
den Roggen, der sehr schön stand, ganz über-
wuchert, so daß fast nichts mehr davon zu sehen ist.
Ich habe das früher nie gesehen und schreibe es
dem zu, daß zu Ausbruch des Krieges die Tauben
abgeschossen werden mußten. J. C. in E.

Antwort: Ihre Annahme ist richtig. Die
Feldtaube als Stammutter der Hausstaube und
diese selbst fressen außer anderen Sämereien vor
allem die Körner der als unausrottbar gefürchteten
Vogelweide und sie machen sich schon allein dadurch
dem Landmann ungemein nützlich. Auch in
anderer Hinsicht muß man die Tauben mehr als
Freunde denn als Feinde der Landwirtschaft
betrachten und es ist bedauerlich, daß die Heeres-
verwaltung sich gezwungen sah, in den Grenz-
gebieten den Tauben ebenfalls den Krieg zu
erklären.
Lbt.

Frage Nr. 283. Wieviel Kalkstickstoff kann
man ohne Bedenken zu Winter- und Sommer-
getreide, ebenso zu Rüben bei der Aussaat auf den
Morgen verwenden? J. R. in H.

Antwort: Man kann viel größere Mengen
Kalkstickstoff, ohne Schaden zu tun, verwenden,
als rentabel verwendet werden können. Wir
nehmen an, daß es Ihnen um die rentablen Mittel-
gaben zu tun ist. Dafür kann man 1 Ztr. pro
Morgen bei Getreide, 2 Ztr. bei Rüben ansetzen.
Verabreichung einige Wochen bis einige Tage vor
der Bestellung, gute Durchmischung mit dem
Grubber, sauberes Ausstreuen, denn an Stellen,
wohin das Aht- oder Zehnfache von der beab-
sichtigten Menge fällt, gibt es Abwirkung, wie bei
den meisten anderen Düngemitteln auch. Agricola.

Frage Nr. 284. Mein wertvoller Schäfer-
hund ist seit einigen Tagen erkrankt; er hält den
Kopf nach der linken Seite hinüber, zeigt auch
keine Freude; wenn ich ihn mit ins Freie nehme,
ist er so matt, daß er hinsinkt. In meiner lang-
jährigen Jägerlaufbahn habe ich solche Krankheit
noch nicht beobachtet. L., z. B. im Felde.

Antwort: Das Verhalten des Hundes deutet
darauf hin, daß er an Hirnhautentzündung erkrankt
ist. Das Tier muß vollkommene Ruhe haben
und darf nur leicht verdauliches Futter erhalten.
Innerlich geben Sie ihm einmal zwei Eßlöffel
Rizinussöl ein. Außerdem muß der Schädel fleißig
mit kaltem Wasser gekühlt werden.
Dr. H.

Frage Nr. 285. Mein halbjähriger Dackel
hat seit einiger Zeit auf der rechten Stirnseite ein
warzenähnliches Hautgewächs. Anscheinend juckt
es, denn das Tier reißt sich immer den Kopf an
Gegenständen, dann fällt eine grauweiße Vorle-
de ab und wird roter Untergrund sichtbar. Da der
Hund wertvoll ist, frage ich an, wie ich das Gewächs
vertreiben kann. R. in E.

Antwort: Das Gewächs wird eine Warze
sein; diese kommen bei Hunden, namentlich am
Kopfe, sehr häufig vor. Sie sind durch eine kleine
Operation leicht dauernd heilbar. Wir raten die
Zuziehung eines Tierarztes.
Dr. H.

Frage Nr. 286. Habe mehrere von den bei-
liegenden Käfern bei Dunkelwerden am Weizen
gefunden. Viele Ähren sind angefressen. Um was
für einen Käfer handelt es sich? A. Sch. in H.

Antwort: Der Käfer ist der sehr schädliche
Getreide-Lausläufer (Zabrus gibbus). Die gefräßige
Larve lebt im Boden und frisst die Wurzeln, der
Käfer nagt die Ähren aus. Gegenmittel: Wieder-
holtes tiefes Umpflügen des Bodens und Eintrieb
von Hühnern auf die Felder, die die Larven
fressen. Sammeln der Käfer auf den abgemähten
Äckern durch Schulkinder.
E.

Frage Nr. 287. Wie wird Kohl zum Winter
im Freien eingemietet? E. R. in S.

Antwort: Kohlköpfe überwintert man am
sichersten und einfachsten, indem man sie mit den
Köpfen nach unten stellt und mit Erde zudeckt.
Die Strünke werden nicht abgeschnitten. Zwischen
die Strünke wird bei Eintritt kälteren Frostes
trockenes Laub oder Torfmull geschüttet. G.

